



Einführung in den sozialen Konstruktivismus

Von:

Chantal, Lisa Dankert, Marius Mocker; Marlene Bülter

Was seht Ihr ?

unter
Berücksichtigung
eurer
zugeteilten
„Rollen“

(Erzieher*innen, Kunststudent*innen,
Psycholog*innen, Elternteile)

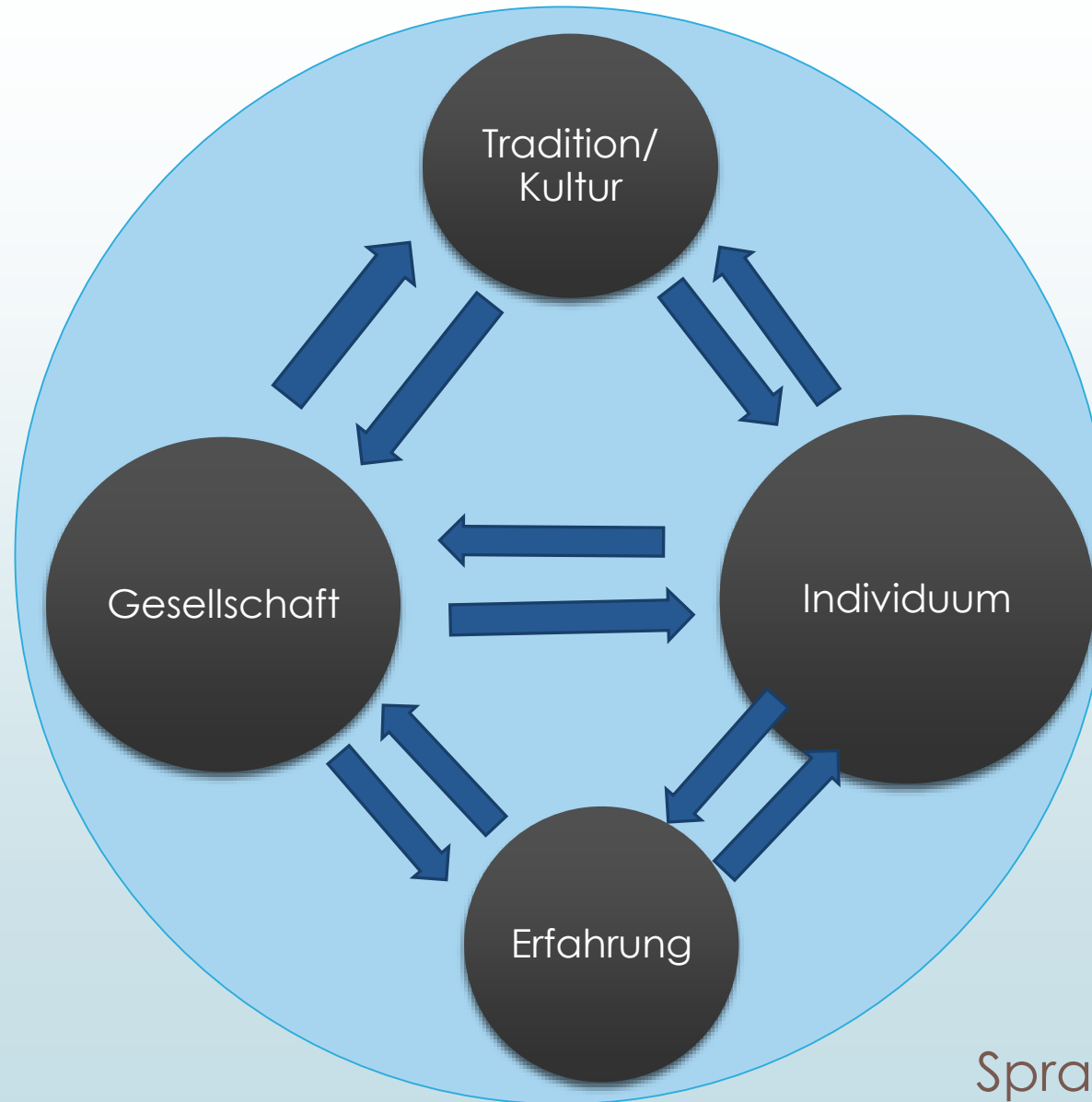


https://deskgram.net/p/2045895566254246049_5758963028



Konstruktion und Rekonstruktion

Individuelle Wirklichkeit



Sprache = 
(jegliche Form von Kommunikation)

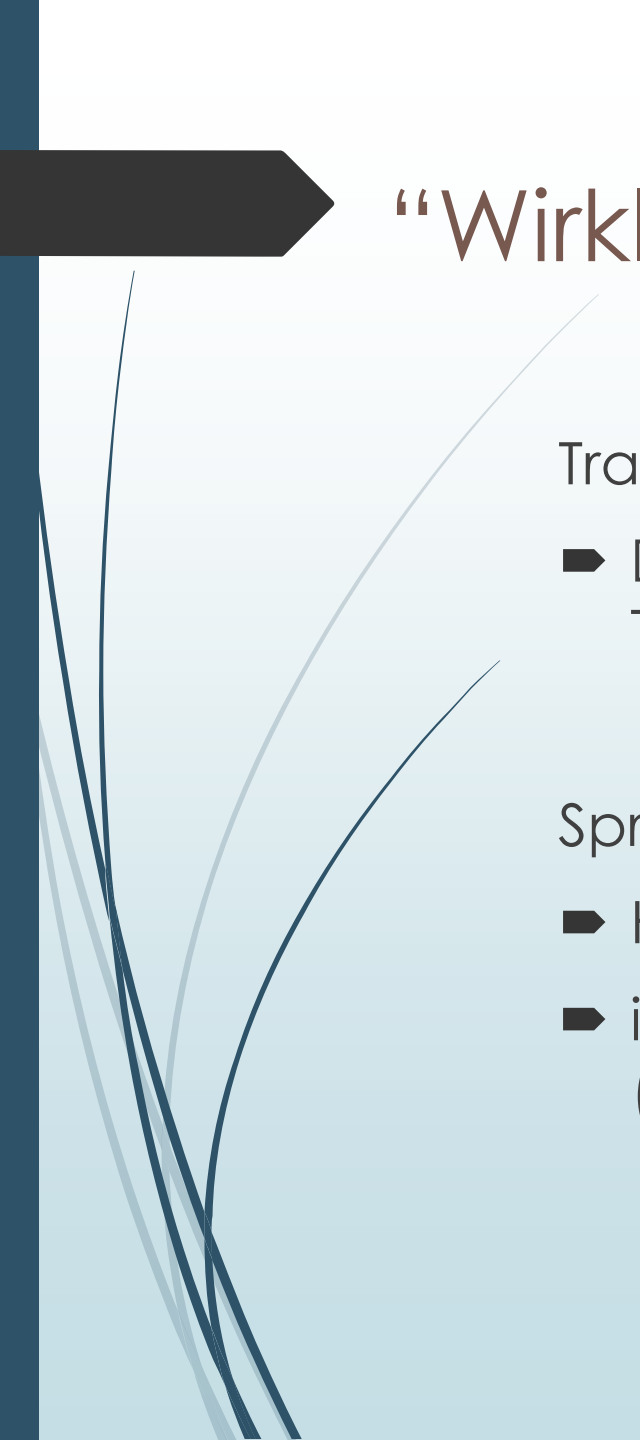
Konstruktionismus

Die Auffassung:

- „Nichts ist real, solange Menschen nicht darin übereinstimmen, dass es real ist“ (S.10)

Die Aufforderung:

- „All unsere bisherigen Annahmen über die Welt und uns selbst neu zu überdenken.“ (S.9)



“Wirklichkeit“ ?

Tradition/ Kultur

- Definitionen von “Wirklichkeit“, entstehen aus kulturellen Traditionen

Sprache (jegliche Form von Kommunikation)

- Hat immer eine **zweckdienliche Handlung** (vgl. S.16)
- ist geprägt von kulturellen Zwängen
(Verweis: Wittgensteins „Sprachspiele“ unterschiedlicher Lebensformen)

“Wahrheit“?

- “Wahrheit“ als gemeinsamer Konsens einer Gemeinschaft in traditionellen Kontexten

„Wenn eine Person ausschließlich innerhalb einer gegebenen Tradition bleibt, dann sind andere Wertetraditionen für sie einfach irrelevant oder werden unterdrückt“ (S.20)

(Blinder Fleck)



Die Übertragung konstruktivistischer “Wahrheitsgedanken“ auf aktuelle Belange kann zu einer kritischen Reflexion der Thematik führen.



Beginnende Rekonstruktion



“Sinn“? Vom Individuum zur Gesellschaft

➡ Wird durch Beziehungen erzeugt:

- „Die Äußerungen eines Individuums besitzen selbst keinen Sinn.“ (S.34)
- „Bedeutungsergänzung wird durch ergänzende Handlungen verwirklicht.“ (S. 34)
- „Ergänzende Handlung selbst erfordert auch wieder eine Ergänzung.“ (S.35)
- „Traditionen liefern uns Bedeutungsmöglichkeiten, aber sie determinieren nichts.“ (S.36)



Möglichkeiten des Konstruktivismus



Annäherung statt
Abgrenzung

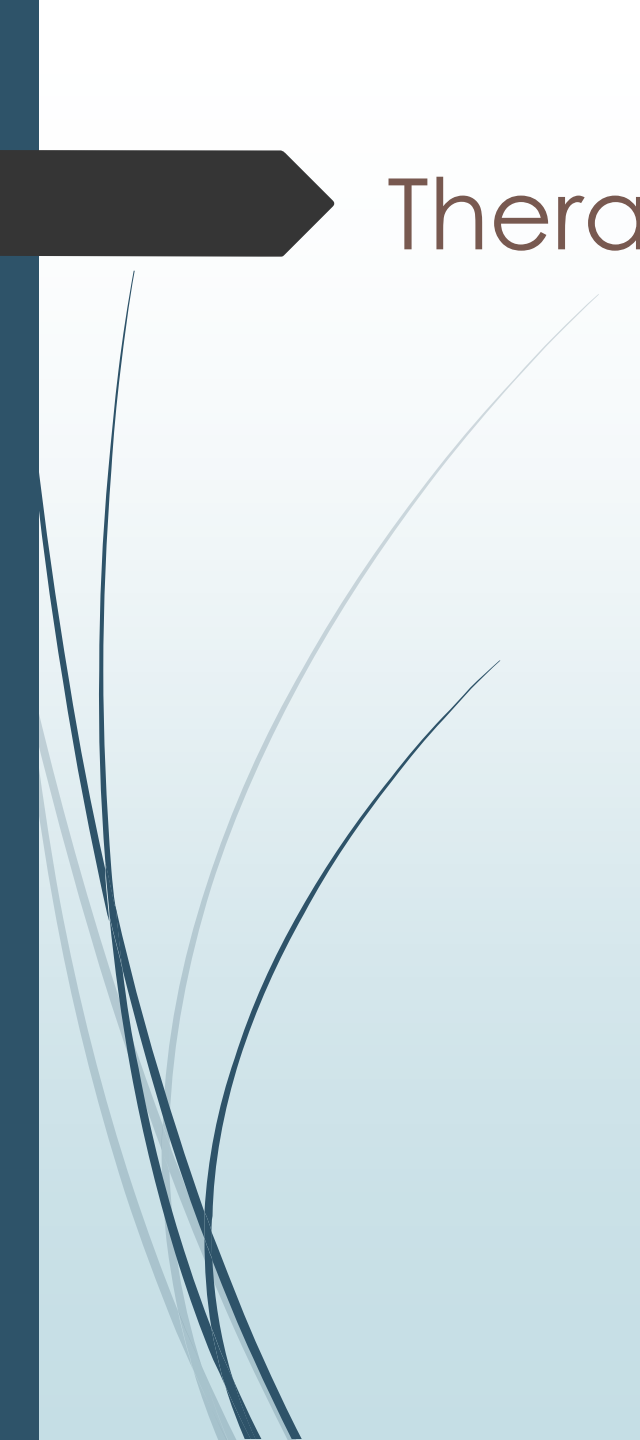
Dekonstruktionen von
"Wahrheit" & "Wirklichkeit"

ermöglichen neu
gefundene Dialoge

Die
Verinnerlichung
des Potenzials
einer gemeinsam
kreierten Zukunft



Soziale Konstruktion und professionelle Praxis



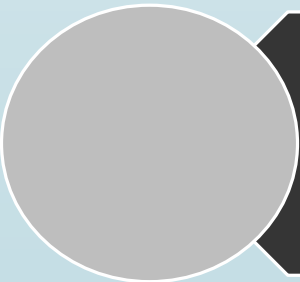
Therapeutischer Bereich



Narrative Therapien:
Das Leben neu
erzählen



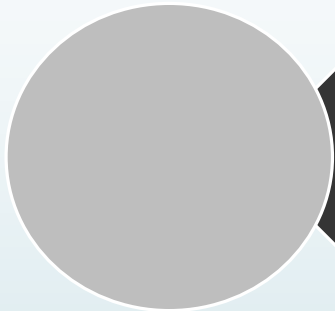
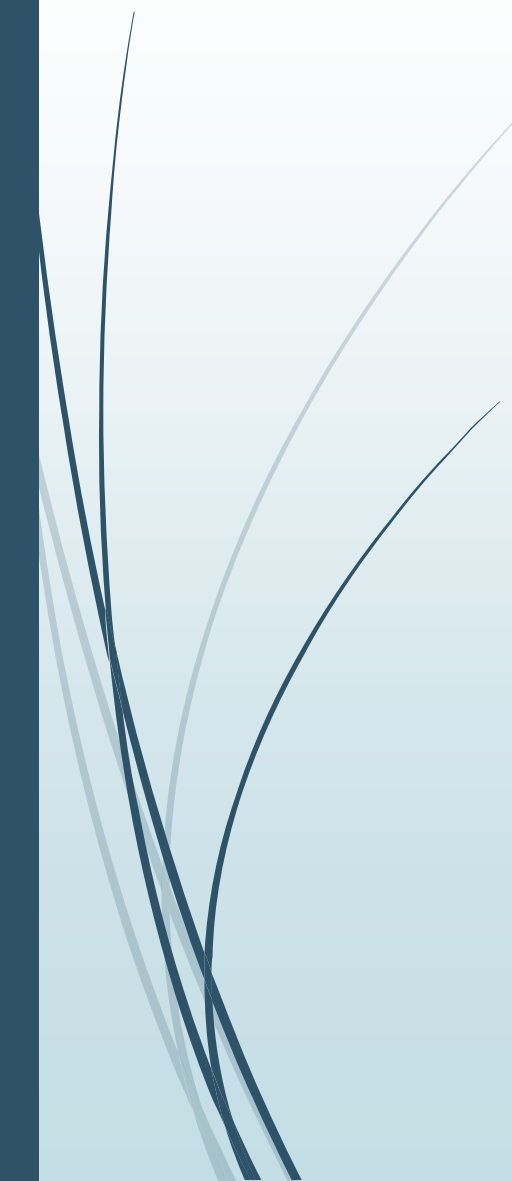
Kurzzeit- und
lösungsorientierte
Therapien: Wort-
Zauber



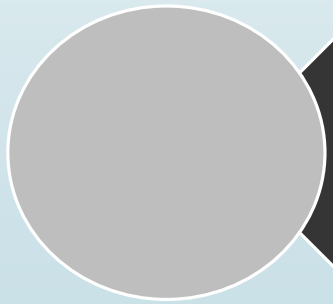
Postmoderne Therapien
und die Position des
„Nicht-Wissen“



Organisationen



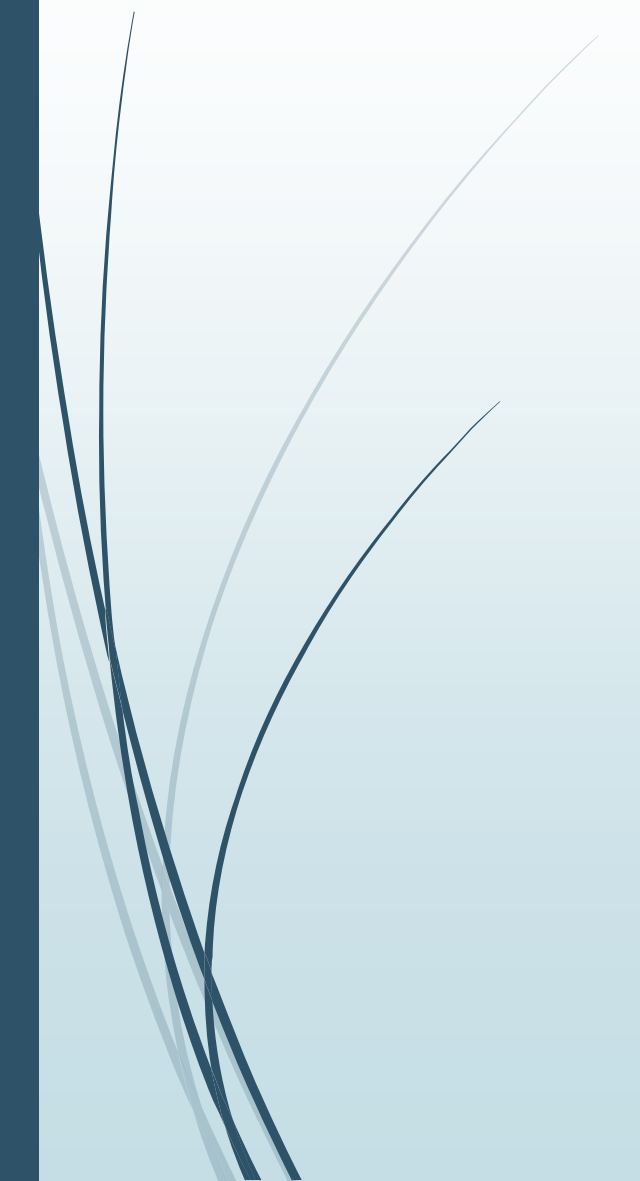
Von
individueller zu
relationaler
Leitung



Wertschätzendes
Erkunden



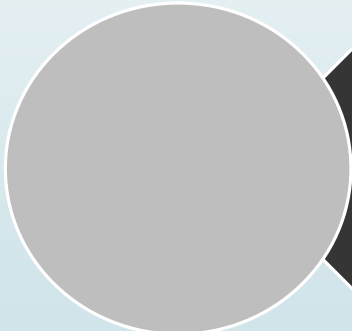
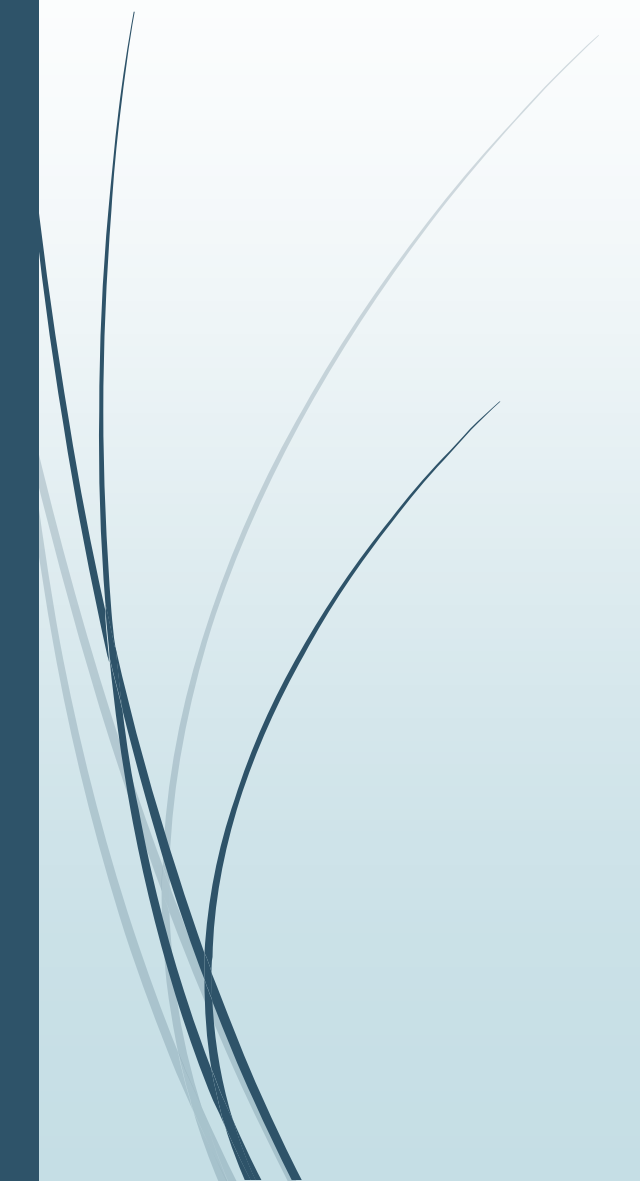
Unterrichtsraum



Kollaboratives
Lernen



Konflikte



Das Public
Conversations
Project



Forschung als Konstruktionspraxis



Forschung als Konstruktionspraxis

1. Wissensproduktion in der Wissenschaft
2. Nutzen der Sprache
3. Interdisziplinärer Dialog und methodische Vielfalt
4. Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

Wissensproduktion in der Wissenschaft

traditionell

Wissen = Wahrheit

Annahme einer objektiv
beobachtbaren Wahrheit

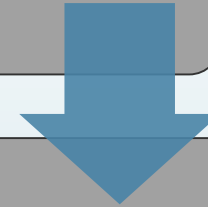
konstruktivistisch

Wissen =
Gemeinschaftsprodukt

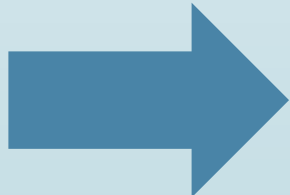
“Wahrheiten“ sind immer in
bestimmten Kontexten für bestimmte
Gruppen gültig

Wissensproduktion in der Wissenschaft

Jede Forschungsdisziplin besitzt eigene Forschungsobjekte, -methoden und entwickelte Paradigmen



Begrenzung des eigenen Wissenshorizonts durch einseitige Darstellung im Deutungsmuster der eigenen Tradition



Beispiel Intelligenztest:

Antworten sind nur Indikatoren für eine Intelligenz, die der Definition von Psycholog*innen entspricht.

→ zeigen keine ‚Intelligenzunterschiede‘, sondern nur eine Weltkonstruktion, in der diese plausibel scheinen

Nutzen der Sprache

Wissenschaftlicher Diskurs

- Verwendung bestimmter Sprachstile und Rhetoriken
- eine mögliche Ausdrucksform

- Begrenzung des eigentlich erfahrbaren Wissenshorizonts
- Ausgrenzung der ‚Außenstehenden‘ vom Dialog

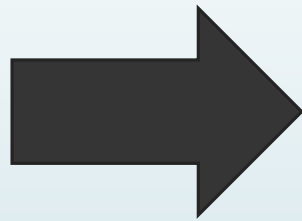
Beispiel

- Dokumentarfilme über indigene Stämme oder Tierwelten

- weitere Formen der Weltkonstruktion über unterschiedliche Darstellungsformen transportierbar

Interdisziplinärer Dialog und methodische Vielfalt

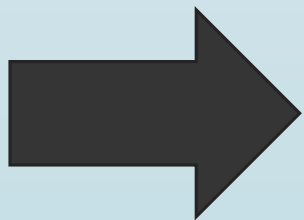
„Vieles hängt davon ab, wer die Geschichte erzählt, in welchem Gebiet und mit welchem Ziel.“ (S.76)



Beispiel mediale Berichterstattung: *Islamische Länder*

Befürworter*innen der Religion: Länder haben erfolgreich der Zerstörung ihrer Tradition und Werte widerstanden

Religionskritiker*innen: Länder haben es versäumt, am Fortschritt der Moderne teilzunehmen



Konstruktionistisches Plädoyer

- Sensibilität für unterschiedliche Deutungsmuster und Forschungsmethoden entwickeln
- Akzeptanz pluraler Wirklichkeiten/Wahrheiten

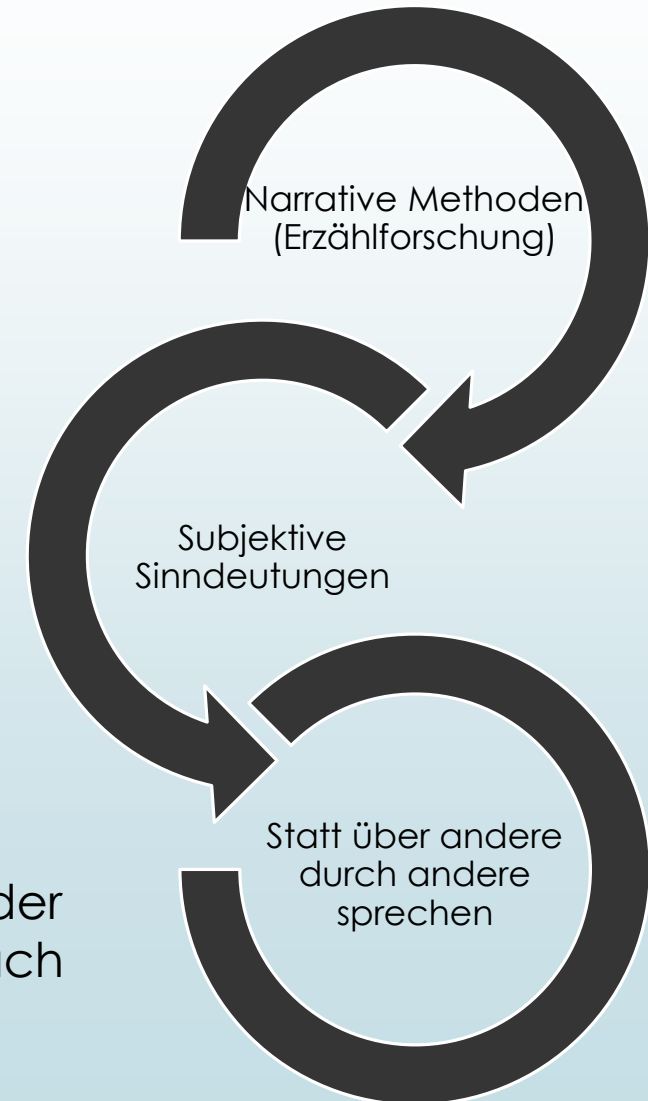
Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

1. Das Selbst erzählen

- Subjektive Sinndeutungen und Wahrnehmung der Forschungsobjekte gewähren alternativen Einblick in Forschungsthematik
- Mary S. Gergen: Monomythos Leistung
 - dient Männern als Ressource
 - weibliche Erfolgstypen eher auf ihre Beziehungen ausgelegt



ob Deutungsvorgaben als ermöglichend oder beschränkend angesehen werden, ist je nach Subjekt und Kontext unterschiedlich



Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

2. Diskursanalyse

Spezifischer Wissensvorrat wird vermittelt, beeinflusst Denk- und Verhaltensweisen



- Blindheit für "Wissen" außerhalb der eigenen Tradition
- Othering

Konstruktivistisches Interesse:

Welche Relevanz und Implikationen haben geteilte Wissensvorräte auf die jeweilige Gruppe und die Allgemeinheit?

Was eröffnen oder begrenzen diese Deutungsmuster durch die spezifische Verwendung von Sprache?

Beispiel: Sexualität, Altersgebrechlichkeit

Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

2. Diskursanalyse

Denken

- Vorgegebenes Deutungsmuster: ‚Ich bin zu alt dafür‘
- Mit zunehmendem Alter nimmt die körperliche Fitness ab

Handeln

- Reduzierung der körperlichen Aktivität
- Weniger Unternehmenslust und Vertrauen in eigene Fähigkeiten

Körper

- Abnehmende körperliche Kraft, gegebenenfalls Eintreten von Krankheit



Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

3. Ethnographie

Kollaborative Ethnographie

- Aktive Zusammenarbeit mit den zu erforschenden Gruppen (s. James Scheurich)
- Hebt konstruktivistisches Potential der Teilnehmenden hervor durch Präsentation unterschiedlicher subjektiver Wahrnehmungen
- Transport von und Offenheit für verschiedene Weltkonstruktionen

Autoethnographie

- Integration eigener Erfahrungen in die Forschung (s. Carol Rambo Ronai)
- LeserInnen erhalten persönlicheren Einblick in die Forschung als bei unbeteiligten AutorInnen

Anwendung konstruktivistischer Ideen in den Methoden der Sozialforschung

4. Aktionsforschung

Annahme: geteilte Bedeutungs- und Wertesysteme formen eine Kultur

→ Wandel entsteht im Aushandeln dieser, wodurch in Interaktion neue Deutungs- & Handlungsanweisungen entstehen können

Ziel ist nicht Vergangenheitsanalyse für Zukunftsvoraussage, sondern aktive Gestaltung der Zukunft

Beispiel:

Anlaufstelle für Straßenkinder in Ottawa (Kanada) stand vor der Schließung

- aktive Involvierung der Kinder in den Entscheidungsprozess für die Entwicklung von Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen des Jugendzentrums



Carl Ratners Kritik am sozialen Konstruktivismus



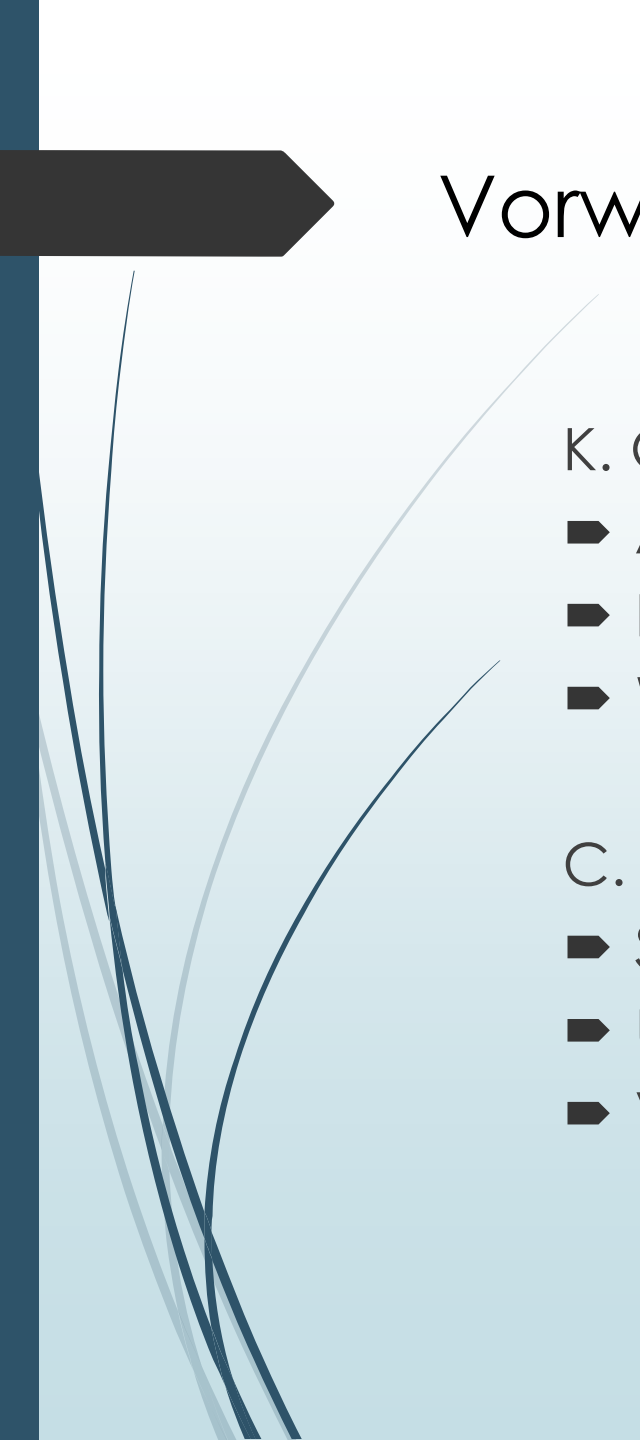
Vorwurf der Entfremdung

K. Gergen:

- Infragestellung des westlichen „individuellen und privaten Selbst“
- Kausalität zwischen Individualismus und Entfremdung

C. Ratner:

- Sozialer Konstruktivismus bedingt Entfremdung
- In Ermangelung einer „Welt an sich“ keine Notwendigkeit zum Austausch über diese



Vorwurf des Kultismus

K. Gergen:

- Abkehr vom (universellen) Wahrheitsbegriff
- Existenz „lokaler Wahrheiten“ auf Basis der Tradition
- Wahrheitsbestimmung jenseits der Tradition ist „Tyrannei“

C. Ratner:

- Sozialer Konstruktivismus befördert „Kultismus“
- Unmöglichkeit der Kritik auf Grund falschen Toleranzbegriffes
- Verweis auf (welt)politische Implikationen



Revision des Wahrheitsbegriffs

C. Ratner:

- „Der soziale Konstruktivismus leugnet die Existenz von Irrtümern. Wissen ist lediglich eine Frage des Glaubens. Wissen kann niemals falsch sein, denn es beschreibt nichts, das an sich existiert. Irrtum wird gemeinhin definiert als Fehlwahrnehmung von Realität. Aber wenn es keine Realität gibt oder wir sie niemals wahrnehmen können, kann es folglich auch keine Irrtümer geben. Wenn somit Irrtümer bereits von vornherein ausgeschlossen werden, dann bedarf es auch keiner Korrektur derselben. Keine Auffassung ist besser als eine andere.“



Literaturquellen:

- Kenneth J. Gergen, Mary M. Gergen: Einführung in den sozialen Konstruktivismus. Heidelberg 2009 (Carl Auer).
- Barbara Ziele, Carl Ratner, Peter Mattes, Ernst Schraube, Kenneth J. Gergen: Eine Debatte um den Sozialen Konstruktivismus. In: *Psychologie und Gesellschaft*, 30(3/4), S.133-164.